

Gelungene Premiere für ein spannendes Projekt

Erstmals hat die Kammerphilharmonie Graubünden die «Chorwoche Chur» durchgeführt. Am Ende stand ein sehr hörenswertes Konzert.

von **Carsten Michels**

Chöre in der Churer Martinskirche – das ist im Herbst so alltäglich wie ein strahlend blauer Himmel über der Stadt. Die 60 Sängerinnen und Sänger jedoch, die am Samstag hier mit einem Mendelssohn-Programm auftraten, waren kein gewöhnlicher Chor. Denn noch eine gute Woche zuvor gab es ihn gar nicht. Sechs intensive Probenstage lang hatten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten «Chorwoche Chur» zusammengerauft und die anspruchsvollen Vokalwerke einstudiert. Abgesehen von etwa einem halben Dutzend Einheimischer waren sie sämtlich aus anderen Kantonen angereist, um Musik, Stadt, Leute und Natur zu geniessen – um dann später, so die Idee, daheim von diesem Erlebnis zu schwärmen und ein Hohelied auf die Bündner Hauptstadt zu singen. Besonders eindrücklich an dieser Projektwoche: Am Ende standen gleich zwei Konzerte mit der Kammerphilharmonie

Graubünden an – am Samstag in Chur und am Sonntag in Bern.

Natürlich ist es schier unmöglich, innerhalb weniger Tagen aus Amateuren, wie erfahren auch immer, einen in sich funktionierenden Chor zu formen.

Doch dem Dirigenten Patrick Secchiari, der das Projekt im Auftrag der Kammerphilharmonie leitete, gelang es tatsächlich, den Teilnehmenden viel Gutes mit auf den Weg zu geben. Im Tuttiklang strahlend und kraftvoll, zeigten

die Chorleute insbesondere in Felix Mendelssohns Psalmvertonung «Wie der Hirsch schreit» ein grundlegendes Verständnis für Phrasierung und differenzierte Dynamik. Die Intonation war fast durchwegs erstaunlich sauber. Und wo – wie im Quintetto «Der Herr hat des Tages» – in den deutlich unterbesetzten Männerstimmen eklatante Schwächen zutage traten, versöhnten doch Eifer und Mut der Sänger mit ihrer noch ausbaufähigen Leistung.

Orchester und Solistin erstklassig

Die Kammerphilharmonie selber erwies sich als vollendete Gastgeberin. Von Beginn an rollte das Orchester dem Chor einen roten Teppich aus. Es stützte und trug ihn und sorgte so mit generöser Könnerschaft für eine Atmosphäre, in der sich immer wieder so etwas wie Klangzauber entfalten konnte.

Bereits in der Ouvertüre zum Oratorium «Paulus», die das Orchester unter Secchiaris Leitung allein bestritt, war dieser Zauber allgegenwärtig. Das von

der kompositorischen Anlage her herausfordernde Stück gestaltete Dirigent Secchiari äusserst kundig und klug – der Übergang zum Fugenteil und das sich anschliessende organische *Accelerando*: ein orchestrales Glanzstück.

Dass mit Letizia Scherrer eine der besten Sopranistinnen Graubündens mitwirkte, verlieh dem Konzert oben drein Erstklassigkeit. Zwischen lyrischer Geste und höchst emotionalen Affekten traf Scherrer genau jenen romantischen Ton, den die Werke verlangten – nicht nur im «Hirsch», sondern auch in der Vertonung «Hör mein Bitten». Hier verschmolz ihr Timbre wunderbar mit dem exzellent ausgeführten Klarinettensolo. Ähnlich ging es dem Chor, der sich in «Verleih uns Frieden» von den warmen Stimmen der beiden Solocelli umspielen liess.

Eine gelungene Premiere für ein spannendes Projekt, das im nächsten Jahr fortgeführt werden soll. Das Churer Publikum seinerseits dankte mit langem und herzlichem Beifall.



Auftritt nach einer Woche Probenarbeit: Patrick Secchiari leitet in der Martinskirche den Chor der «Chorwoche Chur» und die Kammerphilharmonie Graubünden. Bild Claudio Godenzi